

**Zeitschrift:** Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

**Herausgeber:** Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

**Band:** 68-69 (1972-1973)

**Heft:** 1-6: Festschrift für Robert Wildhaber zum 70. Geburtstag am 3. August 1972

**Artikel:** Der Rhein im slowenischen Volkslied

**Autor:** Kumer, Zmaga

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-116802>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Rhein im slowenischen Volkslied

von *Zmaga Kumer*, Ljubljana

Es war auf einer Sammelfahrt in den slowenischen Dörfern der Venetia Giulia. Ich begleitete den slowenischen Mitarbeiter der RAI-Trieste, Dr. Pavle Merkù, der im hochgelegenen Dorf Plestišča einige Aufnahmen machen wollte. Man hatte uns zwar versichert, dass die Leute sangeslustig seien, doch waren wir gespannt, ob wir tatsächlich etwas erreichen würden.

Von Triest fuhren wir gegen Norden. Bei Cividale biegt die Strasse den Bergen zu, erreicht bald das Städtchen Nimis und windet sich durch das Tal des Flusses Karnáhta gegen Osten bis zum Dorfe Tipána. Von nun an beginnt sie zu steigen, immer höher in unzähligen Windungen, mit immer schöneren Ausblicken auf die nahen Berggipfel. Wenn man glaubt, es gehe nicht mehr weiter, neigt sich die Strasse plötzlich bergab, und der überraschte Wanderer erblickt vor sich auf einer kleinen Ebene eine Gruppe Häuser mit der Kirche. Es ist das Dorf Plestišča.

Wir hatten Glück, im Wirtshaus den alten Jovánš Tínov zu treffen. Er lebt ständig beim Sohn in Frankreich, doch diesen Sommer kam er heim, zur Sommerfrische, wie er sagte. Im Gespräch über seine Jugendjahre lebte er auf, führte uns in das Haus seiner Schwester Maríca Modarjána, und die beiden begannen Volkslieder zu singen. Auf einmal erklang ein Legendenlied, das uns aufhorchen liess: «Tam dol teče voda Rajna...» – «Dort unten fliesst der Fluss Rajna.» Ein Lied vom Rhein auf dem slowenischen Gebiet? Tatsächlich! Wir sahen uns glücklich an. Um dieses Liedes allein lohnte sich die weite Fahrt zu machen! Sooft ich später den Namen des mächtigen Flusses hörte, tauchte in mir die Erinnerung an das unvergessliche Erlebnis im Bergdorf auf und zugleich der Wunsch, sich mit dem Liede einmal näher zu befassen.

Von selbst drängte sich die Frage auf, wie es mit der Herkunft dieses Liedes steht. Die etwaige Verbreitung in anderen Gebieten und seine Bedeutung für die slowenische Volksliedüberlieferung mussten festgestellt werden.

Als erstes kann man feststellen, dass das Lied eine Seltenheit ist, denn bisher kannte man nur eine Textfassung davon. Sie wurde im 19. Jahrhundert in der Siedlung Lokovec, zwischen den Gebieten Banjška planota und Trnovski gozd, aufgezeichnet, also auch in einer Berggegend, bei den Westslowenen, wo man eher die Erwähnung

eines friulanischen oder italienischen Flusses erwarten würde als eines deutschen.

Andererseits ist es ja klar, dass nicht immer gerade die Umwelt im Volkslied wie im Spiegel widerspiegeln muss, obwohl die Sänger die besungenen Geschehnisse gern mit bestimmten Lokalitäten in Verbindung bringen. Nur in den Gebieten, wo die Bevölkerung noch in einem sehr intimen Verhältnis zur Natur lebt, wäre die Erwähnung eines geographischen Namens, der nicht aus der Gegend stammt, schwer denkbar. Im Rezija-Tal in den Julischen Alpen zum Beispiel, wo die Volksliedüberlieferung äusserst archaisch ist und wo man die Spuren der alten Hirtenkultur überall verfolgen kann, werden die umliegenden Berge in den Volksliedtexten sogar personifiziert. In ähnlich entlegenen Ortschaften wäre zu erwarten, dass in einem Liede, wenn schon nicht die Namen der nächsten kleinen Flüsse genannt würden, dann doch einige der grossen aus der Gegend. In Venetia Giulia könnten es Soča, Nadiža oder Bela sein, keinesfalls aber der Rhein.

Das Volkslied hat jedoch seine eigene Logik. Es wäre daher von Bedeutung nachzusehen, welche Flussnamen im slowenischen Volkslied vorkommen, wie stark die einzelnen vertreten sind und in welchen Zusammenhängen sie auftreten.

Merkwürdigerweise begegnet man sehr oft der Donau, obwohl sie das slowenische ethnische Gebiet nicht einmal streift. In vielen Erzähl Liedern wird sie unter den Namen Donava, Donaja oder Dunaj erwähnt<sup>1</sup>. Der erste Name ist allgemein gebräuchlich, der zweite und dritte jedoch nur im Volkslied. Auch im Liebeslied kommt die Donau vor<sup>2</sup>. Dass die Save oft genannt wird<sup>3</sup>, ist verständlich, zumal sie der längste Fluss in Slowenien ist. In Prekmurje (Übermurgebiet) überwiegt in den Volksliedern die Mur, slowenisch Mura, in der Mundartform Müra oder Möra<sup>4</sup>. Sie wird wahrscheinlich auch gemeint, wenn man von Murava oder Morava spricht<sup>5</sup>. Die Drau, slowenisch Drava,

<sup>1</sup> Z. B. in der Ballade von der Errettung des Königs Mathias Corvin, des slowenischen Kralj Matjaž, aus der türkischen Gefangenschaft (bei K. Štrekelj, *Slovenske narodne pesmi*, I–IV. Ljubljana 1895–1923, von nun an als Š zitiert, Nr. 9), in der Ballade vom bussfertigen Sünder (Š Nr. 489) u. a.

<sup>2</sup> Z. B. Š Nr. 1353.

<sup>3</sup> Z. B. im Legendenlied von der hl. Barbara (Š Nr. 647), in Liebesliedern (Š Nr. 1479, 1744 u. A.), in Wallfahrtsliedern (Š Nr. 6704) usw.

<sup>4</sup> Vgl. J. Dravec, *Glasbena folklor Prekmurja*. Ljubljana 1952, Nr. 153, 177, 189, 190, 287 u. A.; Š Nr. 886.

<sup>5</sup> Vgl. Š Nr. 871, 784.

trifft man fast nur in den Schnadahüpferln<sup>6</sup>, die vorwiegend in Alpengebieten (Koroško, Gorenjsko) gesungen werden, und dort fließt sie ja. Eine eigenartige Rolle spielt die Ljubljanica, die durch die Hauptstadt Ljubljana fließt, sonst aber weder lang noch besonders tief ist, also an sich kein bedeutender Fluss. Abgesehen von zwei Balladen, wird sie nur im Zusammenhang mit dem Kindermord genannt: die ledige Mutter wirft ihr Neugeborenes in die Ljubljanica<sup>7</sup>. Oft erzählt das Lied, dass die Ljubljanica das Kind der Save weitergibt und diese der Donau<sup>8</sup>. Nur in einem Typus der Kindermörderin-Ballade wird in einigen Varianten ausnahmsweise «der Bach Jordan» erwähnt: die ledige Mutter taufte dort das Kind, bevor sie es umbringt<sup>9</sup>. Hier spielt bestimmt die Erinnerung an die Taufe Christi aus der Evangeliumsgeschichte mit. Der berühmte biblische Fluss half auch aus der Verlegenheit, als man im Erzähl lied vom hl. Johannes Nepomuk nicht sicher war, wie der Fluss, in welchen er geworfen wurde, hiess. Einige Varianten sprechen von Moldava, andere von Donava oder Jordana, nur selten wird auch die Vltava genannt. Die Zilja – kärntnerdeutsch Gail – kennen nur die Schnadahüpferl aus Kärnten<sup>10</sup>, die Kolpa kommt nur im historischen Erzähl lied von der Türkenschlacht bei Sisak vor<sup>11</sup>, in einem Tanzlied aus jener Gegend und in der sehr verbreiteten künstlichen Umarbeitung einer alten Ballade, die den Originaltext verdrängt hat<sup>12</sup>. Mit der Drajbica, in einer Variante der Ballade von der treuen Schwesterliebe, ist vielleicht die Trave gemeint, weil im Text vom Friedhof in Preussen gesprochen wird, obwohl es höchst unwahrscheinlich ist<sup>13</sup>. Wenn die Tisa, der ungarische Fluss Tisza, in einem Lied des Übermurgebietes auftaucht<sup>14</sup>, ist das wegen der ungarischen Nachbarschaft und dem Vorkommen einiger Übersetzungen aus ungarischer Volksliedüberlieferung nicht verwunderlich. Auch die gelegentliche Erwähnung einiger lokaler Bäche ist verständlich. Spricht man in den Volksliedtexten zuweilen von Bistrica, so meint man damit kaum einen bestimmten Fluss. Der Ausdruck bedeutet

<sup>6</sup> Z. B. § Nr. 3247, 3356, 4474, 4480 usw.

<sup>7</sup> Z. B. § Nr. 183 und viele Varianten im Archiv des Glasbeno narodopisni institut (Institut für Volksmusikforschung) in Ljubljana.

<sup>8</sup> Z. B. § Nr. 183.

<sup>9</sup> Vgl. § Nr. 186.

<sup>10</sup> § Nr. 2483, 3099, 3309, 2549.

<sup>11</sup> § Nr. 19.

<sup>12</sup> Die Ballade § Nr. 115 vom Gärtner, der sterben musste, weil er die Tochter seines Herrn geliebt hatte, arbeitete der Dichter S. Jenko vor etwa 100 Jahren um, und sein Text hat sich in ganz Slowenien verbreitet.

<sup>13</sup> § Nr. 714. Vgl. J. Kelemina, Die Meererin. Südost-Forschungen 5 (1940) 824.

<sup>14</sup> Dravec (wie Anm. 4) Nr. 206.

einen Bach oder einen Fluss, der «bister», d. h. «klar, schnellfließend», ist, und den Namen Bistrica tragen zahlreiche Gewässer. Unser Legendenlied ist allem nach das einzige, wo der Name des Rheins vorkommt.

Wie ist diese Ausnahme zu erklären? Hat etwa der Text des Liedes irgendwelche Beziehung zu den deutschen Legendenballaden? Oder kann das Lied als autochthone slowenische Schöpfung betrachtet werden, und ist die Erwähnung des Rheins durch bestimmte kulturhistorische Tatsachen aus der Vergangenheit des slowenischen Volkes bedingt?

Sehen wir uns zunächst den Inhalt des Textes an, vergleichend die Variante A (Aufzeichnung aus Lokovec<sup>15</sup>) und B (zwei Tonaufnahmen aus Plestišča, eine aus dem Jahre 1968, B<sub>1</sub><sup>16</sup>, und die andere aus dem Jahre 1971, B<sub>2</sub><sup>17</sup>). Es wird folgendes erzählt (die deutsche Übersetzung ist möglichst wortgetreu):

A

Dort fließt das Wasser Rajna.

Am Wasser Rajna ist ein Pfädlein,  
auf dem Pfädlein läuft Maria.

Sie macht eine mühselige Miene,  
ein mühseliges Gesicht,  
sie schwitzt bitterlich.

Sie hält ihren heiligen Rock empor,  
im Rock trägt sie ihr junges Kind,  
ihr junges Kind, Jesum.

Das Wasser Rajna rauscht so sehr!

Das junge Kind fragt sie:

«Was ist euch, meine Mutter,  
dass ihr eine mühselige Miene macht,  
ein mühseliges Gesicht, schwitzt  
bitterlich?»

«Wie soll ich keine mühselige  
Miene machen,  
kein mühseliges Gesicht, nicht

B<sub>1, 2</sub>

Dort unten fließt das Wasser Rajna,  
unten am hl. Juan.

Unten am Wasser liegt ein Pfädlein,  
auf dem Pfädlein kommt Maria,  
unsere liebenswürdige Mutter,  
unsere liebenswürdige Mutter.

Auf den Armen trägt sie ihr junges Kind,  
ihr junges Kind, Jesum.

Jesus schaut Maria ins Gesicht:

«Was ist euch, meine Mutter,  
dass ihr so traurig seid,  
dass ihr so traurig seid?»

«Ich bin traurig wegen des Wassers Rajna,

<sup>15</sup> Š Nr. 437.

<sup>16</sup> Zum erstenmal veröffentlicht in Glasnik Slovenskega etnografskega društva 9 (1968) Nr. 4, S. 4; das Lied wurde aufgenommen von Dr. Pavle Merkù und der Verfasserin am 13. August 1968, gesungen von Giovanni Michelizza (=Mihelič) vulgo Jovánš Tínov (73 Jahre) und seiner Schwester Marica Michelizza vulgo Marica Modarjána (um 70 Jahre).

<sup>17</sup> Dr. Merkù nahm das Lied zum zweiten Mal am 17. November 1971 auf, gesungen von derselben Sängerin, und überliess mir die Aufnahme, wofür ich ihm herzlichst danke.

schwitzen bitterlich,  
wo das Wasser Rajna so rauscht,  
dass mir mein Kopf zu zerschlagen  
droht!»

«Was sage ich euch, meine Mutter,  
bindet los mein Händchen,

segnet Rajna, das kleine Wasser!»

Sie band los sein Händchen,  
segnete Rajna, das kleine Wasser.  
Das Wasser Rajna wurde still,  
wie Öl im Glas.

weil sie mir auf mein Kopf hinschlägt.»

«Bindet los die heiligen Windelbänder<sup>18</sup>,  
nehmet heraus meine Händchen,  
damit ich das Wasser Rajna segnen werde,  
damit ich das Wasser Rajna segnen werde.

damit jeder sehen und hören wird,  
jeder wird sehen und hören.

Die Nebeneinanderstellung beider Texte zeigt, dass sich das Lied in den hundert Jahren nur wenig geändert hat. Nichts Wesentliches ist verloren gegangen, bis auf zwei Einzelheiten: in der Variante B fehlt in der Anfangssituation die Bemerkung über Mariens mühseliges Gesicht und das Rauschen des Flusses, und am Schluss wird die Folge der Segnung nicht ausdrücklich erwähnt. Die Variante B ist aber trotzdem verständlich. Bei den Balladen ist man ja an die Wortkargheit gewöhnt. Der Zuhörer muss sich oft die Zusammenhänge selbst erklären.

Etwas lässt jedoch auch die Variante A offen: Warum rauscht der Fluss so sehr? Würde es sich um einen Wildbach handeln, dann würde die Anfangszeile bestimmt anders lauten, und wahrscheinlich hätte das Wasser keinen Namen. Der stereotype Anfang «teče, teče» («es fließt, es fließt») gilt im slowenischen Volkslied immer für einen Fluss, und der ungewöhnliche Name «Rajna» zeigt, dass nicht ein beliebiger Fluss gemeint ist (sonst würde man ihm den allgemein gültigen Namen Bistrica geben oder ihn gar namenlos lassen), sondern ein bestimmter, einer, der zur Zeit der Entstehung des Liedes gewiss bekannter war als heute. Mit dem Namen Rajna muss bei den Zuhörern eine bestimmte Vorstellung verbunden gewesen sein. Nur so kann das Rauschen einen Hintergrund haben. Ohne diesen Hintergrund wäre Marias «mühselige Miene» ein Ausdruck gewöhnlicher Empfindlichkeit, was aber mit Marias Bild im slowenischen Volkslied gar nicht in Einklang zu bringen ist. Sie ist immer als ruhige, beherrschte, milde, an das Leiden gewöhnte Mutter dargestellt, als mitleidige Helferin, allmächtig fast in ihrer Güte, aber immer menschen-nah. Sie wurde eben nach dem Vorbild, das man ständig vor den Augen hatte – der vielgeplagten, geduldigen, einfachen slowenischen

<sup>18</sup> Die folgenden vier Verse kommen nur in der Variante B<sub>2</sub> vor.

Mutter –, dargestellt. Zu diesem Bilde passt aber eine solche Empfindlichkeit, der zufolge ein Wasserrauschen schon Kopfweh verursachen kann, ganz und gar nicht. Ausserdem spricht die Variante B von Marias Traurigkeit. Es kann sich also nicht allein um ein körperliches Weh handeln, und das Rauschen des Flusses muss einen wichtigen Hintergrund haben.

Als bei der zweiten Aufnahme der Variante B (Text B<sub>2</sub>) über einige nicht verständliche Ausdrücke gesprochen wurde, bat man die Sängerin auch um die Erklärung der Verse 13 und 14. Da mischte sich die anwesende Nachbarin ein und sagte, dass Maria der Kopf weh tue, weil das Wasser Rajna viele Menschen ertränken werde. In der Vorstellung der einfachen Frau war das schmerzerregende Rauschen des Flusses mit einer Wasserflut verbunden. Ohne es zu wissen, gab sie mit dieser Bemerkung den Schlüssel zur Erklärung des ganzen Liedes: Maria zeigt sich wieder als Helferin, indem sie durch ihre Traurigkeit die Beruhigung des Flusses und somit die Rettung der Menschen vor Wasserflut herausfordert.

Nun stellt sich aber die Frage nach der Ursache der Wasserflut. Aus diesem Liede allein findet man keine Antwort. Bisher wurde auch kein anderes erzählendes Lied gefunden, das mit unserem in wesentlichen den Inhalt bestimmenden Bestandteilen übereinstimmen würde, weder in der slowenischen Volksliedüberlieferung noch in jener der Nachbarvölker. Immerhin haben wir einen slowenischen Balladentypus, den zum Vergleich heranzuziehen von Nutzen sein könnte.

Es wird folgendes erzählt: Maria geht mit dem schlafenden Kind auf dem Arm an einem rauschenden Fluss vorbei und fragt ihn, warum er so rausche, dass ihr Kleines davon erwachen werde. Der Fluss antwortet, er könne nicht anders, weil er in der folgenden Nacht viele Dörfer ertränken werde. Maria wird traurig, geht in die Dörfer, findet aber nirgends eine Herberge, sondern wird sogar beschimpft und weggejagt. Nur eine arme Witwe nimmt sie zu sich, obwohl sie ihr kein Bett zu bieten hat. Die beiden Frauen verbringen die Nacht im Gespräch, und als die Witwe morgens durch das Fenster schaut, erblickt sie die Wasserflut, wo am vorigen Tag die Dörfer waren<sup>19</sup>.

Die Eingangssituation dieses Liedes ist dem unseren verblüffend ähnlich. Der Fluss wird in drei Varianten Donava genannt, in der

<sup>19</sup> Die Beispiele befinden sich im Archiv des Glasbeno narodopisni institut in Ljubljana unter den Signaturen: GNI 11.742 (aus Kebeļj bei Oplotnica in der Steiermark), GNI O 6906 (aus Vinje, nordöstlich von Ljubljana), GNI O 314 (aus Damlje bei Celje in der Steiermark) und GNI M 22.877 (aus Podčetrtek in der Steiermark). Alle sind noch unveröffentlicht.

vierten ist er namenlos, gekennzeichnet nur als «bistra voda» («klares, schnell fließendes Wasser»). Jesus greift in diesem Liede nicht in die Handlung ein, die Wasserflut wurde also nicht durch die Segnung des Flusses verhindert. Maria versucht in ihrer Barmherzigkeit den bösen Menschen – nach der volkstümlichen, religiös unterbauten Auffassung ist eine Naturkatastrophe immer die Strafe für sündhaftes Leben – noch eine letzte Möglichkeit zu geben, indem sie sie aufsucht und um Herberge bittet. Da sie überall abgewiesen wurde, wird die Strafe vollzogen, und nur die gastfreundliche Witwe bleibt verschont. In zwei Varianten<sup>20</sup> wird sie sogar belohnt. Am Liedschluss sagt ihr Maria: «Du hast mich behütet diese einzige Nacht, ich werde dich jede (die letzte) Nacht behüten.»

Trotz einer sehr starken Ähnlichkeit in den Anfangsversen sind die beiden Lieder im weiteren Verlauf doch so verschieden, dass das «Rajna-Lied» nicht als unvollständige Fassung des anderen betrachtet werden kann. Man hat zwar den Eindruck, das «Rajna-Lied» sei nicht ganz in seiner ursprünglichen Gestalt überliefert worden, sondern ein wenig lückenhaft. Trotzdem ist das Gerüst des Inhalts klar zu erkennen: Maria tritt als Vermittlerin, als Fürbitterin bei Jesu auf; er ist es, der die Wasserflut auf ihren unausgesprochenen Wunsch verhindert. Im anderen Liede schläft Jesus, sie handelt selbständig, kann aber nur insofern helfen, als die Menschen ihr einen Gefallen tun und sie sie persönlich behütet; die Wasserflut selbst, die als Strafe gesandt wurde, kann sie nicht verhindern. Obwohl also in beiden Liedern der Grundgedanke die Hilfe Marias bei der Wasserflut ist, wurde der Inhalt im Einzelnen doch wesentlich anders gestaltet. Das «Rajna-Lied» steht auch in der slowenischen Volksliedüberlieferung vereinzelt da. Während das andere Lied von der Wasserflut sowohl in Gorenjsko (Oberkrain) als in Štajersko (Steiermark) in verschiedenen Zeitabschnitten aufgezeichnet wurde, so dass man eine weitere Verbreitung in der Vergangenheit vermuten kann, ist das «Rajna-Lied» auf ein engeres Gebiet – Westslowenien – begrenzt, und wir glauben, es sei eine dortige autochthone Schöpfung.

Folglich muss auch der Rhein durch andere, nicht an die Volksliedtradition gebundene Umstände als Flussname in das «Rajna-Lied» hineingekommen sein. Als sich mein Kollege Dr. Merkù zum zweiten Mal das Lied vorsingen liess (Variante B<sub>2</sub>), fragte er die Sängerin, ob sie wisse, was für ein Fluss «das Wasser Rajna» sei. Sie antwortete, «Rajna» sei «ein langsamer, tiefer Fluss», sie wisse nicht, wo er fliesse,

<sup>20</sup> Aus Dramlje und Kebelj.

es müsse «irgendwo oben sein, in Kärnten oder wo.» Sie entschuldigte sich, dass sie nicht mehr wisse, denn sie war noch ganz klein (jetzt ist sie um siebzig Jahre alt), als sie das Lied von der «Tante Anuta» erlernte. Von Venetia Giulia aus gesehen, liegt Kärnten tatsächlich «oben», d. h. im Norden, und weil es politisch zu Österreich gehört, meinte die Sängerin mit «Kärnten» wohl nicht direkt dieses Land, sondern wollte andeuten, «Rajna» fliesse in einem der Länder jenseits der Staatsgrenze, in irgendeinem der deutschen Länder. Damit gab sie den Beweis, dass mit «Rajna» wirklich der Rhein gemeint wird.

Obwohl sehr weit von Slowenien entfernt, war der Rhein für die Slowenen auch in der Vergangenheit kein unbekannter Begriff. Sie hatten viele Möglichkeiten, mit ihm Bekanntschaft zu machen. Man darf nicht vergessen, dass die Macht Karls des Grossen auch slowenische Gebiete in den Rahmen seines Reiches brachte, und im Mittelalter war es das Feudalgeschlecht der Spanheime aus dem Rheinland, dem die meisten Lehenbesitze in Slowenien gehörten. Das hatte rege Handelsbeziehungen der slowenischen Länder mit dem Rheinland zur Folge, und vor allem waren es die Pilgerschaften, die den einfachen Mann aus dem Volke an die Ufer des Rheins brachten. Aus verschiedenen historischen Dokumenten geht hervor, dass mit den regelmässigen Pilgerschaften der Slowenen nach Aachen alle sieben Jahre seit dem 13. Jahrhundert zu rechnen ist<sup>21</sup>. Im 14. Jahrhundert hatten sie in der Kathedrale zu Aachen schon einen eigenen Altar<sup>22</sup>. Gegen zahlreiche Pilgerschaften predigten die Reformatoren im 16. Jahrhundert mit grossem Eifer. Bis in das 18. Jahrhundert hinein dauerte die Begeisterung für die Pilgerschaften ins Rheinland, oder wie es in der Volksüberlieferung heisst, nach «Cahe in Kelmorajn» («zu Aachen und Köln am Rhein»). Als einer der wichtigsten Beweise für das Pilgern nach Köln wird die weitverbreitete Verehrung der hl. drei Könige angesehen, deren Ausdruck die vielen Kunstdarstellungen in den ländlichen slowenischen Kirchen und ihre Patrozinien sind<sup>23</sup>. Die ältesten gehören dem 13. Jahrhundert an. Auch Westslowenien ist darin keine Ausnahme. Als Beispiel sei nur die kleine Kirche der hl. drei Könige beim Dorfe Praprotišče in der Nähe von Cividale (gebaut um 1470) genannt<sup>24</sup>.

<sup>21</sup> J. Stabej, *Staro božjepotništvo Slovencev v Porenje* (Die alten Wallfahrten der Slowenen an den Rhein). Ljubljana (SAZU, razr. II, Razprave VI) 1965, 12–14.

<sup>22</sup> Ebenda 15.

<sup>23</sup> Ebenda 62.

<sup>24</sup> Ebenda 64.

In den erhaltenen Dokumenten, die von slowenischen Pilgern berichten, teilweise mit Angaben der Gebiete, aus welchen sie stammten, (auch einige Personennamen sind bekannt), sind die Pilger aus Westslowenien, der Heimat des «Rajna-Liedes», nicht ausdrücklich erwähnt, doch waren sie bestimmt auch dabei. Die Armseligkeit dieses Gebietes war kein Hindernis, denn viele Berichte betonen, dass besonders einfache, arme Leute die Mehrzahl slowenischer Pilger bildeten<sup>25</sup>.

Sollte also die Erwähnung des Rheins in unserem Legendenlied mit diesen Pilgerschaften zusammenhängen, ja, eine Erinnerung daran sein, dann kann aus diesem Umstand schon die Entstehungszeit vermutet werden. Vor dem Beginn der Pilgerschaften ins Rheinland war der Name des Rheins kaum so populär gewesen, dass man ihm eine Rolle im Volkslied erteilen würde. Die Zeit nach dem 18. Jahrhundert, als die Pilgerschaften aufhörten, war aber für die Entstehung eines solchen Legendenliedes reichlich spät. Es bleibt also die Zeitspanne vom 13. bis 18. Jahrhundert, in welche die Möglichkeit der Entstehung des «Rajna-Liedes» fällt. Inwieweit diese Vermutung berechtigt ist, soll noch die Analyse der Form des Textes und der Melodie zeigen.

Das Versmass des Textes ist der zweiteilige Achtsilbler (4+4). In der Variante A kommt er in 24 Versen sechzehnmal vor (neunmal in reiner Form, siebenmal mit der Anakruse), in den übrigen Versen ist er erkennbar, obwohl meist mit überzähligen unbetonten Silben verdorben. Vielleicht liess sich der Aufzeichner das Lied vorsagen, nicht vorsingen, weil er sich der Wichtigkeit der formalen Gestalt nicht bewusst war, oder der Sänger erinnerte sich der Verse nicht mehr genau. Das war auch bei der Variante B der Fall, obwohl nicht in hohem Masse. Immerhin hat der Umstand, dass die Variante B gesungen wurde, geholfen, dass die metrische Gestalt des Liedes besser erhalten blieb. Von insgesamt 20 Versen sind 12 reine zweiteilige Achtsilbler, fünf beginnen mit der Anakruse, und nur drei sind metrisch verdorben. Auch die Zäsur nach der 4. Silbe geht in den meisten Versen der Variante B nicht mitten durch die Worte, sondern liegt richtig dazwischen.

Der zweiteilige trochäische Achtsilbler (4+4) ist ein altes südslawisches Versmass. In der slowenischen Balladenüberlieferung ist er nicht sehr häufig, doch interessanterweise eher im Alpengebiet zu finden als im Osten, wo er mit dem rezenten Einfluss benachbarter südslawischer Völker zu erklären wäre. Da er bei westlichen slowenischen

---

<sup>25</sup> Ebenda 24.

Nachbarn unbekannt ist, mussten ihn die Slowenen beim Ankommen in ihre jetzige Heimat mitgebracht haben<sup>26</sup>.

Die Berggegend der Venetia Giulia, bewohnt ausschliesslich von Slowenen, ist zwar in mancher Hinsicht ein Rückzugsgebiet, doch bedeuteten die hohen Berge nie ein unüberwindbares Hindernis. Die Beziehungen mit den Nachbargebieten im Osten wurden immer unterhalten. Ein Beweis dafür ist unter anderem der Volksliedschatz, in welchem fast überwiegend Varianten der Beispiele aus anderen Teilen Sloweniens zu finden sind, meistens aus neuerer Zeit. Lieder mit altertümlichem Gepräge, wie z. B. das «Rajna-Lied», müssen also in einer älteren Epoche entstanden sein, in der Zeit, wo die eigene Schöpfungskraft der Bewohner dieser Gegenden noch nicht erloschen war. Das Tal Rezija im Norden von Venetia Giulia bedeutet hierin eine Ausnahme, und das eben Gesagte bezieht sich nicht darauf.

Die Strophenform ist nur in der Variante B klar ersichtlich, denn der Aufzeichner der Variante A schrieb den Text so, dass die Verse ohne Unterbrechung aufeinander folgen. In der Variante B ist die Strophe zweizeilig, und die Verse sind weder gereimt noch assoniert. Das kann wieder als ein Zeichen des hohen Alters des «Rajna-Liedes» angesehen werden.

Die Melodie besteht aus zwei Teilen, die rhythmisch gleich gestaltet sind und im  $\frac{3}{4}$ -Takt verlaufen. Ungewöhnlich ist der Anfang an der Dominante. Wenn der Text mit der Anakruse beginnt, setzt die Melodie auf der Terz der Tonika ein. Der sonst so häufige Quartsprung im Auftakt erscheint hier erst am Anfang des zweiten Melodieteiles und auch jetzt nicht von der Unterquarte auf die Tonika, sondern von der zweiten Stufe auf die Dominante. Das harmonische Gerüst der Melodie kann mit der Formel  $S_{II}TD-DDT$  angegeben werden.

Es bleibt noch die Frage zu beantworten, ob solche Melodien auch in anderen slowenischen Gebieten zu finden sind oder ob es sich um eine Ausnahme handelt, die man als altes slawisches Erbe betrachten muss. Aus der Erfahrung, dass die Volkslieder im gleichen Versmass auch ähnliche melodische Gestalt haben können, wurde zunächst nach den Beispielen im Achtsilbler 4+4 gesucht. Es stellte sich heraus, dass dieses Versmass in ganz Slowenien bekannt ist und in verschiedenen Liedgattungen auftritt, nicht zuletzt in den Brauchtumsliedern. Die Melodien weichen durchschnittlich ziemlich stark voneinander ab.

---

<sup>26</sup> V. Vodušek, Neka zapažanja o baladnim napevima na području Slovenije (Einige Beobachtungen über die Balladenweisen Sloweniens), in: Rad kongresa folklorista Jugoslavije u Zaječaru i Negotinu 1968. Beograd 1960, 112.

Es gibt jedoch einige, die sowohl der rhythmischen als der melodischen Struktur nach mit der Melodie des «Rajna-Liedes» übereinstimmen. Einige davon gehören zu den Liedern zur Sommersonnenwende, andere sind Hochzeitslieder oder Balladen – also solche, die gewöhnlich die ältere Schicht des Volksliedgutes vertreten. Als Beispiel sollen nur zwei angeführt werden, ein Legendenlied aus Gorenjsko<sup>27</sup> und ein Hochzeitslied aus Bela krajina<sup>28</sup>.

*♩ = 100 poco rubato*



*♩ = 66 giusto*



Das erste Beispiel sang eine Sängerin, deren umfangreiches Liedrepertoire vor allem alte erzählende Lieder enthielt. Das zweite Beispiel stammt aus einem typischen Rückzugsgebiet der Bela krajina; in dieser Gegend wird dieselbe Melodie auch in einer Ballade verwendet und im Umganglied zur Sommersonnenwende. Damit ist deutlich bewiesen, dass die Melodie des «Rajna-Liedes» zwar keine Ausnahme in der slowenischen Volksliedüberlieferung ist, aber auch kein Durchschnittsgebilde. Hat man es schon von der textlichen Seite her zu der mittelalterlichen Überlieferung rechnen können, so scheint es melodisch auch nicht jünger zu sein. Allem Anschein nach darf man das «Rajna-Lied» als eine Erinnerung an die mittelalterlichen Pilgerschaften der Slowenen an den Rhein betrachten.

<sup>27</sup> GNI O 6781, aufgezeichnet in Vinje 1910.

<sup>28</sup> GNI M 23.969, aufgenommen in Slavski laz 1960.